

Ein Leben in Wohlstand

In Mainhausen haben Archäologen Skelette, Schmuck und Scherben entdeckt. Mit den Fundstücken rekonstruieren sie das Leben der Vorfahren.

schem. MAINHAUSEN. Die Skelette der Kinder liegen ganz nah an dem, was früher die Längswand der Kirche gewesen sein muss. Am Zellhügel westlich von Mainhausen-Zellhausen haben Archäologen, Studenten und Freiwillige eine Grube ausgehoben und die Knochen freigelegt. Die besten Plätze für Tote, die im Kirchhof bestattet worden seien, seien nah an der Mauer gewesen, sagt Ausgrabungsleiterin Dagmar Kroemer von der Unteren Denkmalschutzbehörde des Kreises. „Wenn es regnete, floss auf ihre Gräber nach mittelalterlichem Glauben das geheiligte Wasser des Kirchendachs.“

Seit 2009 untersuchen die Denkmal-schutzbehörde und der Geschichts- und Heimatverein Mainhausen gemeinsam die mittelalterliche Befestigungen am Zellhügel. Jedes Jahr bleiben ihnen dafür nur die sechs Wochen der Sommerferien, weil das Gebiet einem Bauern gehört, der den Acker in der restlichen Zeit für seine Landwirtschaft nutzt.

Immer finden die rund 20 Personen, die sich an der Ausgrabung beteiligen, etwas Neues und können sich so ein besseres Bild vom Leben der früheren Bewohner machen. Im Mittelalter existierte dort eine befestigte Siedlung, zu der zwischen dem 14. und 19. Jahrhundert eine kleine Kirche und der Friedhof hinzugekommen waren. Die untersuchte Fläche ist 1200 Quadratmeter groß, das gesamte bewohnte Gebiet umfasst aber rund 12000 Quadratmeter. „Was wir hier machen, ist so, als hätten wir ein Puzzle ohne Vorlage und nur zehn Prozent aller Teile. Damit müssen wir ein ganzes Bild zusammensetzen“, sagt Ludwig Stenger, Vorsitzender des Geschichtsvereins.

In einer Grube ist neben den Skeletten an der grauen Erdverfärbung gut zu erkennen, wo früher die Zellkirche stand. Sie war im 19. Jahrhundert an einen Privatmann versteigert und dann abgebrochen worden. Die Fundstücke geben Aufschluss darüber, wie die Kirche aussah: Es fanden sich Reste des roten und weißen Wandputzes, Bodenfliesen, tönerner Dachziegel und Schieferplatten.

Schon im vergangenen Sommer hatten die Archäologen Skelette entdeckt. Anthropologen haben mittlerweile herausgefunden, dass es sich um die sterblichen Überreste von männlichen Jugendlichen

handelt, die zur Zeit der Reformation beerdigt worden waren. Die letzten Beerdigungen im Kirchhof habe es während des Dreißigjährigen Krieges gegeben, sagte Kreisarchäologin Kroemer. Die anthropologische Analyse der Skelette finanzierten vor allem private Spender.

In einer zweiten Grube entdeckten die Archäologen Hinweise auf eine Gerberei. Sie fanden zahlreiche Knochen von Tieren, deren Häute man zu Leder verarbeitet hatte. Auf einer weiß verfärbten runden Fläche hatte sich laut Kroemer eine Grube befunden, in der ätzende Kalkmilch über die Häute geschüttet worden war, um sie von Fett und Fell zu befreien.

Zu den weiteren Fundstücken zählte eine scheibenförmige Emailfibel, die mit buntem Glas verziert war. Sie hatte als Schmuckstück gedient und war der Vorläufer der Knopfes. Darauf, dass die früheren Bewohner des Zellhügels wohlhabend gewesen sein müssen, lassen auch diverse Keramikscherben schließen. Die Menschen hatten wohl Öl und Wein aus dem Süden importiert, die in runden Gefäßen nach Zellhausen gekommen waren. Teuer war damals auch Pingsdorfer Keramik aus dem Rheinland, der sich mehrere Scherben zuordnen ließen: Typisch für die begehrten Kochgefäße waren eine gelbliche Farbe und rotbraune Bemalung.

Main

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

BACH



Beste Plätze: Archäologen haben in Zellhausen neben der ehemaligen Kirchenmauer Kinderskelette freigelegt.

Foto Rainer Wöhlfahrt